



sfv-fsp.ch

Schweizerischer
Tag der Fischerei

«Tag der Fischerei» einmal anders

Es muss nicht immer ein Stand auf dem Dorfplatz sein: Im Rahmen des 4. Schweizerischen Tags der Fischerei war der Fischereiverein Spiez und Umgebung (FVSU) mit dem Fischereiinspektorat (FI) im praktischen Einsatz. Gemeinsam renaturierten sie den Dorfbach Wimmis im Raum Herrenmätteli.

Heidy Mumenthaler – Für einmal standen nicht Maschinen im Vordergrund, sondern 17 freiwillig Helfende, die an einem Tag etwas Handfestes verwirklichen wollten. Werkzeuge wie Schlegel, Motorsäge, Schubkarren und Schaufeln standen bereit. Ebenso Material, um Wurzelstöcke zu verankern, sowie Akazien-Pfähle und Tannen. Die Helfenden konnten ihre Ideen einbringen, um die Strömung zu regeln, Schattenspender zu bauen oder die Aufstiege zu erleichtern. Die Wurzelstöcke, Tannen und die direkt vor Ort gesägten Stauden mussten im harten Untergrund möglichst strömungs- und wit-



«Äs het viu bravet» war das Fazit nach einem Tag. Total wurden 300 Meter Bachlauf aufgewertet.

Die Mitglieder und freiwilligen Helfer legen überall Hand an: Sei es beim Zusägen der Tannli ...



... oder beim Einbringen von Steinen, die den Aufstieg erleichtern ...



... oder bei der Verankerung von Wurzelstöcken.



terungsbeständig verankert werden. Mit dem Renaturieren wurde auch viel Abfall aus dem Bachlauf entfernt. Von den Vereinsmitgliedern gab es viele positive Rückmeldungen: «Die Zusammenarbeit mit dem FI war cool», resümierte ein Helfer, «wir erlebten eine lobenswerte Zusammenarbeit mit dem FI zum Erhalt der Bachforelle. Ein intakter Lebensraum der Forelle ist auch ein massgebender Faktor für die Trinkwasserqualität», ergänzte ein weiterer Teilnehmer. Der gute Draht zum FI zeigte sich auch beim kulinarischen Teil, welchen das FI spendierte. Die Verantwortlichen, Beat Rie-

der, Willi Müller, Martin Flück und Benjamin Gugger, zeigten sich über das Ergebnis des Tags zufrieden: «Wir haben ein für alle befriedigendes Resultat erreicht», lobte Beat Schlappbach, Präsident des FVSU. Auch Fischereiaufseher Beat Rieder dankte für den Grosseinsatz: «Ohne Fischereiverein wäre ein solches Projekt nicht durchführbar. Alle haben für die Verbesserung des Lebensraums am gleichen Strick gezogen. Das eine oder andere eingebaute Element wird über längere Zeit erhalten bleiben und den Bach aufwerten. Wichtig ist, dass in zwei Jahren darüber gesprochen wird.» ■

CHF ~~125.-~~ **99.-**



JUNGFISCHER-KOMBI

Für nur **99 Franken** erhält der Jungfischer:

- Das Lernmittel **Schweizer Sportfischer Brevet** mit Prüfungsberechtigung für CHF 59.-
- Ein Jahres-Abo der Zeitschrift **Petri-Heil** (11 Ausgaben) für CHF 40.- statt 96.-



Petri-Heil

Unterstütze einen begeisterten Jungfischer (bis 18 Jahre) mit unserem speziellen Kombinations-Angebot und bestelle noch heute:



Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
055 450 50 60
info@petri-heil.ch
www.petri-heil.ch

30 Jahre Jungfischerausbildung des Fischervereins Frauenfeld

Vor 30 Jahren rief Röbi Merk die Jungfischerausbildung des FV Frauenfeld ins Leben. Mit einem engagierten Leiterteam und einem attraktiven Jahresprogramm, das neu auch Winterfischen und Ausbildung mit Kunstködern beinhaltet, versuchen die Frauenfelder, ihre Jungfischer auch nach bestandener Fischerprüfung bei der Stange zu halten.

Alexandra Müller | ebo – Vor 30 Jahren! Damals, als es noch keine digitalen sozialen Netzwerke gab. Damals, als Mobiltelefone noch kein Thema waren ... Vieles hat sich seither geändert, nicht aber die Ideen beim Fischerverein Frauenfeld, wie man eine zukünftige Fischergeneration aufbaut. Mit viel Herzblut engagieren sich die Leiter für das Fortbestehen der fischereilichen Traditionen. Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

«Anlässlich dieses Jubiläums luden wir Frauenfelder Jungfischer-Obmänner deshalb die Jungfischer der Region für ein ganzes Wochenende nach Felben in ein Fischercamp ein. Insgesamt kamen 25 Jungfischer zusammen, um zu feiern, zu lernen und gemeinsam Abenteuer zu erleben.»

Schon am Freitagnachmittag treffen die ersten Jungfischer am Gerberweiher ein. Jetzt heisst es Zelte aufbauen, Angel-

ausrüstung checken und sich mit den Teilnehmern bekannt machen. Schliesslich folgt noch am gleichen Abend das ersehnte Nachtfischen an der Thur. Die Jungfischer können einige Fische fangen und gehen nachher voller Stolz zu Bett.

Am Samstag kriechen alle früh aus ihren Zelten. Die Vorfreude ist gross, und wir Obmänner haben wie immer reichlich zu tun: Programm durchgeben, für Ordnung sorgen und Durchzählen, damit auch ja kein Zögling verloren geht. Nun endlich: Der Parcours in Form einer «Fischerolympiade» beginnt. Die Jungfischer treten hier direkt gegen einander an, um ihr Können unter Beweis zu stellen. In verschiedenen Disziplinen wie Zielwurf/Weitwurf, Fischerkennung, Materialkunde, Knotenbinden und einem Fragebogen werden Punkte vergeben.

Nach dem Mittagessen dürfen wieder die Köder fliegen. Im Gerberweiher wird an der Wurftechnik geübt. Unser neuer Präsident und der ebenfalls neu gewählte Kassier des FV



Eine solide Grundausbildung zahlt sich auch nach dem Fang aus!



Jungfischer und Betreuer hatten auch abseits des Wassers viel Spass im gut organisierten Ausbildungscamp.



Schweizerischer
Tag der Fischerei



Jubiläumscamp der Jungfischer am idyllischen Gerberweiher.

Frauenfeld lassen es sich nicht nehmen, die Jungfischer zu unterstützen. Später gibt es ein Abendessen aus der «Feldküche» und gemeinsam lässt man den Abend am Lagerfeuer ausklingen.

Am Sonntagmorgen macht sich zwar die Müdigkeit bemerkbar. Trotzdem wollen alle die verbliebenen Stunden noch nutzen, um einen möglichst grossen Fisch an den Haken zu bekommen. Also direkt nach dem Frühstück wieder ab ans Wasser. Nach dem Mittagessen folgt die Preisverleihung und danach geht es bereits ans Zusammenräumen.

Zweifelsohne haben sich die lange Vorbereitung, der Schlafentzug und die Erschöpfung gelohnt. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass auch noch heute, trotz Internet und Handy die Naturverbundenheit bei den jungen Menschen vorhanden ist. Wir sind dankbar dafür, ihnen diese Seite des Lebens zeigen zu können. Auf weitere 30 Jahre Jungfischer des Fischervereins Frauenfeld! ■



Da staunten sogar erwachsene Männer: Ein junges Mädchen zeigt Talent fürs Fliegenfischen am Umwelttag des KfvBS.

«Dr Rhy läbt»

mpb – Fast direkt am Wasser beging der Kantonale Fischereiverband Basel-Stadt (KfvBS) den Nationalen Tag der Fischerei. Unter dem «Kumm go luege - dr Rhy läbt» hatte sich der KfvBS am 31. August dieses Jahres mit dem Programm zu seinem «Umwelttag Fischerei» auf dem Areal des Kraftwerks Birsfelden entsprechend eingerichtet. Und der Aufmarsch an Gästen war nicht zu verachten. Von morgens früh bis in den frühen Abend hinein bot sich Besuchern ein reichhaltiges Programm. So konnten sie

unter anderem unter dem Mikroskop Kleinlebewesen beobachten, die aus dem Rhein entnommen worden waren. Wer handwerklich begabt war, konnte seine eigenen Spinner basteln. Im Programm inbegriffen waren auch Führungen auf den Schleusenturm, die einen Einblick erlaubten, wie eine solche Schleuse heute bedient wird. Gut besucht war zudem die Einführung ins Fliegenfischen. Hier bewiesen Frauen und Mädchen,

dass sie dafür manchmal mehr Talent haben als das männliche Geschlecht. ■



Wer wollte, konnte sich sogar eigene Spinner basteln.

Fischerkurs am Thunersee



Alle Teilnehmer bekommen eine passende Köderbox geschenkt.

Am 18. August fand der vierte Fischereikurs am Thunersee statt, organisiert von Kilian Schenk mit seinem Helferteam. Um 07.30 Uhr ging es beim Lachenkanal in Thun an einem sonnigen Sonntagmorgen los.

Ivan Valetny – Jeder Kursteilnehmer bekam eine von Stucki Thun gestiftete Köderbox. Zur Auswahl standen eine Hechtbox und eine Eglibox. Das waren auch die Zielfische, die an diesem Kurs behandelt wurden. Drei Viertel der Teilnehmer entschied sich für den Hecht als Zielfisch.

Um die Teilnehmer gründlich vorzubereiten, erläuterte Kilian verschiedene Situationen am Wasser anhand von Praxisbeispielen. Immer wieder tauchten Fragen der Kursteilnehmer auf, welche umgehend beantwortet wurden. Anschliessend wurden die Gruppen unter den Helfern aufgeteilt. Die eine Gruppe ging

auf Egli, während die andern mehr über die Hechtfischerei lernen wollten. Nachdem alle ihr Gerät zusammengestellt hatten, wurden am Wasser Wurftechniken und Führungsstile für die verschiedenen Köder geübt. Es wurde auch gezeigt, welche Technik zu welcher Jahreszeit am besten funktioniert. Dabei

konnten die Kursleiter mit ihrer grossen Erfahrung glänzen. Anschliessend wurde gefischt, stets unter der Beobachtung von Kilian und den Helfern. Wenn ein Fehler in der Handhabung gesichtet wurde, zeigte man, wie es besser funktionieren würde, und wenn Fragen auftauchten, wurden diese beantwortet. Kein Teilnehmer musste sich verloren fühlen. Kurz bevor wir die Stelle wechseln wollten, hatte ein Teilnehmer einen Hecht von etwa 50 cm am Haken, der beim Lan-

MEHR PRAXIS FÜR EINSTEIGER

In der Schweiz ist der SaNa-Ausweis für die meisten Gewässer und Angeltechniken vorgeschrieben und ein entsprechender Kurs muss absolviert werden. Oft sind es Wochenendkurse mit viel Theorie und abschliessender Prüfung. Man lernt zwar Fischarten, Umgang mit Fischen, Gesetze, Köder, Ruten sowie Gewässertypen kennen, aber oft kommt die Praxis bei den Einsteigern zu kurz. Sie verfügen noch nicht über ein grosses Netzwerk von Gleichgesinnten und haben am Anfang noch keinen Überblick über die fischereilichen Feinheiten.



Dadurch kommt es immer wieder vor, dass Einsteiger Fehler machen, die vermeidbar wären. Wenn der Erfolg länger ausbleibt, steigen viele wieder aus.

Diese Probleme sind Kilian Schenk während seiner vierjährigen Tätigkeit als SaNa-Instruktor aufgefallen und er hat beschlossen, sich für die Neulinge einzusetzen.

«Mein Ziel ist es, Kursteilnehmer weiterhin am Gewässer zu sehen. Nicht, dass sie alles hinschmeissen, wenn es nicht gleich beim ersten Mal klappt.» Dazu rief er «Fischerkurse im Kanton Bern» ins Leben. So heisst auch seine gleichnamige Facebookseite, auf der er regelmässige Updates, Fotos und neue Kursdaten veröffentlicht.



Am Wasser geht es direkt weiter mit der Gerätezusammenstellung.



Von Jung bis Alt, alle konnten auf ihre Weise vom Kurs profitieren.

den leider ausstieg. Die Bissspuren konnte man aber noch gut im Gummifisch erkennen. Nachdem der erste Spot, ein grösserer Hafen, abgefischt war, wurde ein zweiter Fischerspot angesteuert; ein anderes, gut zugängliches Hafengebiet, an dem es flacher war und wo man mit Kraut zu rechnen hatte. Auch diese Gegebenheiten wurden beleuchtet und die Vor- und Nachteile solcher Stellen erörtert. Als letzte Stelle waren wir am alten Schifffahrtskanal auf Hecht unterwegs. Eine inter-

essante Strecke, die den Teilnehmern einen Einblick in die Flussfischerei ermöglichte. Hier hatte ein Fischer auch einen grösseren Hecht zwei Mal als Nachläufer.

Danach, gegen 13 Uhr, wurde es immer heisser und alle waren allmählich erschöpft. Die Teams trafen sich wieder am Ausgangspunkt und es wurde fleissig über das Erlebte geredet und man durfte sich mit Kilians geräuchertem Hecht stärken. Nach dem traditionellen Gruppenfoto war Kursschluss. Lei-

der konnte dieses Mal niemand grosse Fänge vorzeigen, aber viele Fragen wurden beantwortet und die Motivation dranzubleiben wurde bei allen gestärkt.

Kursangebot

Auch in Zukunft wird es weitere spannende Fischereikurse geben, sei es am Thunersee oder an einem Bergsee. Die Kurse

kosten für Jugendliche bis 16 Jahre CHF 50.– und darüber CHF 65.– pro Kurs. An jedem Kurs gibt es eine zum Thema passende Köderbox geschenkt. Hauptsponsor ist Stucki Thun gefolgt von Bernhard Fishing.

Bei Interesse kann man sich per E-Mail melden bei: «kilian.schenk@vbxfree.ch» oder via Facebooknachricht bei der Seite «Fischerkurse im Kanton Bern». Die Anzahl Teilnehmer ist limitiert.



Nach der Einweisung geht es nun ran an den Fisch!

Kommentar

Wahlkampf: Fischer zwischen den Fronten

Am 20. Oktober sind Parlamentswahlen. «Petri-Heil»-Chefredaktor Nils Anderson gibt seinen persönlichen Kommentar zu den politischen Positionen ab.

nna – Der bekannte Schweizer Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher Franz Hohler setzt sich für die Pro Natura-Kampagne «Rettet die Insekten» ein. Bereits 1973 (!) verfasste er seine legendäre «Ballade vom Weltuntergang», die folgendermassen beginnt: «Am Anfang wird auf einer ziemlich kleinen Insel im südlichen Pazifik ein Käfer verschwinden.»

Und tatsächlich: Ja, wo zum Teufel sind die Insekten? Allem voran die sauberen Windschutzscheiben sind ein beunruhigendes Zeichen.

Ob jetzt die Natel-Antennen, die Pestizide, die Lichtverschmutzung, der Verlust an Lebensraum oder die Klimaerwärmung schuld sind: Fakt ist, dass alle diese für Insekten ungünstigen Faktoren in den letzten 30 Jahren zugenommen, oder im Fall der Handyantennen und der Neonicotinoide erst aufgenommen sind. Was auch immer genau der Grund sein dürfte: Das Verschwinden unserer Naturflächen und die Bedrohung unserer Arten-Vielfalt haben

relativ wenig mit den Klimasündern USA, Indien oder China zu tun und umso mehr mit unserer Landwirtschaftspolitik. Gerade hier stehen in den kommenden Jahren ein paar Richtungsentscheide an.

Subventionen für Biosphären-Pflege

Im Gespräch mit einem Bauern aus dem Berner Seeland, der fundiert und glaubwürdig für eine vernünftige Anwendung von Pflanzenschutzmitteln plädierte, kam auch folgendes Argument: Ohne konventionelle Produktionsmethoden wird es auch keine Hochstamm-Obstbäume mehr geben. Zwar gibt es die Hochstämme schon länger, als es Pestizide gibt, aber was er meinte, ist, dass es sich eben nicht mehr lohnen würde, eine Vielzahl an nicht-rentablen Obstbäumen zu halten.

Ja, und genau dafür – vielleicht sogar ausschliesslich dafür – sollten doch die Subventionen da sein. Damit die Schweizer Bauern eine Landschafts- und

Biosphären-Pflege machen können, die sich ansonsten nicht rechnet. Und nicht etwa für profitmaximierte Monokulturen, die den Boden auslaugen und das Trinkwasser belasten!

Es braucht also eine Agrarwende. Um das Insektensterben zu bremsen, reicht es wahrscheinlich nicht, einfach abends die Strassenbeleuchtung für zwei drei Stunden auszuschalten und ansonsten fröhlich weiterzubauen, zu verdichten und zu entwässern. Und auf die Insekten folgen die Amphibien, die Vögel, die Fische und schliesslich wir.

«Das ist nicht links, das ist logisch.»

Jetzt sind ja bald Wahlen. Wer den Fischen etwas Gutes tun will, soll wählen gehen.

Zwar haben wir als Fischer in Bern kaum eine Lobby, wir haben überhaupt wenig politisches Gewicht. Es gibt ja keine ausgewiesenen Fischerparteien. Doch dürften die Politiker, die sich den Naturschutz etwas promi-

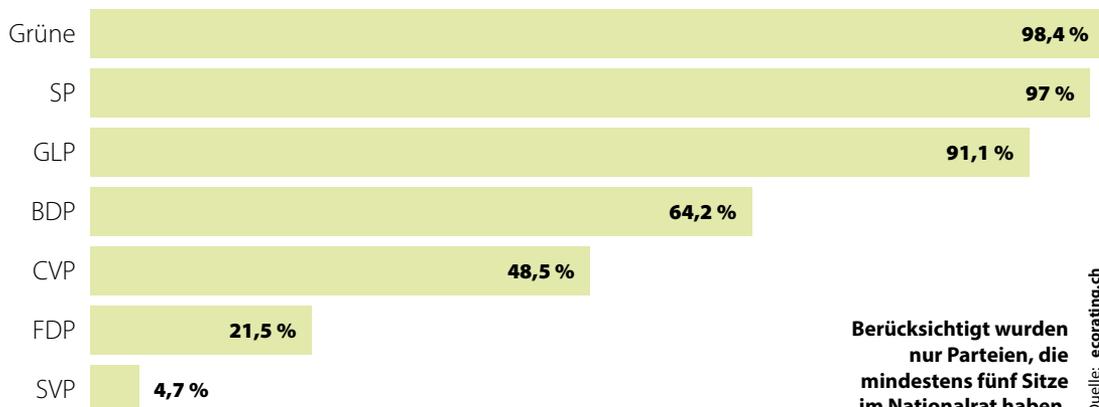
enter auf die Fahne schreiben, wahrscheinlich auch diejenigen sein, die einen Sinn für natürliche Lebensräume, Bio-Diversität und einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen an den Tag legen.

Sagen wir es deshalb so: Es braucht Augenmass und die Bereitschaft, die grossen Herausforderungen, die die prekäre Situation unseres Ökosystems bringt, anzugehen. Und davon ist links der FDP einfach deutlich mehr vorhanden.

Wasserkraft-Lobbyist und SVP-Präsident Albert Rösti hat bekanntlich andere Interessen im Blick. Wenn es dann unbequem wird, macht seine SVP statt Sachpolitik lieber Identitäts- und Interessenpolitik. So wird gar nicht auf Argumente eingegangen, sondern gleich das Schreckgespenst (oder soll man sagen -gespinst) einer grün-kommunistischen Gutmenschen diktatur an die Wand gemalt: Die wollen uns das Fleischessen, das Fliegen und Autofahren verbieten! Die FDP ist da schon einiges weiter: Sie findet Klimaschutz und Nachhaltigkeit eine gute Sache – beides sollte einfach möglichst wenig kosten und die unternehmerische Freiheit nicht allzu fest tangieren.

Der Handlungsbedarf ist also gegeben: Es geht ganz einfach darum, dass wir nicht immer noch weiter und weiter unsere Ressourcen ausbeuten dürfen. Tragen wir Sorge zu unserer Umwelt und gehen wir deshalb wählen. Um mit einem Ausspruch des deutschen Slam-poeten Moritz Neumeier zu schliessen: «Das ist nicht links, das ist logisch.» ■

Umweltrating der Parteien, 2015 - 2019



Berücksichtigt wurden nur Parteien, die mindestens fünf Sitze im Nationalrat haben.

Quelle: ecorating.ch

Der Grösste der Bösen

cjd – Beim Schwingen sind die Guten die Bösen. Christian Stucki ist ein herzenguter Mensch und krönte seine Karriere als Schwingerkönig am Eidgenössischen in Zug. Damit gelang dem sanften Riesen der «Schwinger Grand Slam» nach seinen prestigeträchtigen Siegen am Kilchberger Schwinget (2008) und am Unspunnenfest (2017). Ein einmaliges Palmares mit 128 Kränzen, wovon 42 Kranzfestsiege sind.

Was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist: «Chrigu» ist ein Fischer. Als Seeländer stellt er den Felchen und Egli nach auf dem Bielersee, aber mit «Petri-Heil» wagte er sich auch schon an die Aare zum Äschenfischen. Und es kommt noch besser: Joel Wicki, der «Erstgekrönte» in Zug ist ebenfalls Angler. Zusammen mit Nick Alpiger haben wir Fischer gleich drei Kollegen unter den allerbesten Schwingern unseres Landes! ■



Da waren sie noch etwas jünger: Christian Stucki mit «Petri-Heil»-Herausgeber Hansjörg Dietiker beim Äschenfischen an der Aare.

Zu Gast bei den Schwarzbuben

Bereits zum zweiten Mal lud der Soloth. kantonale Fischereiverband (SOKFV) die Kantonsrätinnen und Kantonsräte zum Fischknusperli Essen ein. Gastgeberer Verein waren am 20. August die Fischer vom FV Thierstein in Büsserach. Konnte letztes Jahr bei der ersten Durchführung die Jungfischerausbildung, welche bei den Fischereivereinen durchgeführt wird, aufgezeigt werden, so wollte der Verband in diesem Jahr die ersten Aufwertungsmassnahmen, basierend auf dem Kurs «Fischer schaffen Lebensraum» vom Herbst 2018, den Kantonsrätinnen und Kantonsräten anhand einer Musterstrecke an der Lüssel näherbringen. Rund 20 Volksvertreter folgten der Einladung und wurden in einem 45-minütigen Rundgang der Lüssel entlang an einen nicht aufgewerteten Streckenabschnitt geführt, um anschliessend eine vergleichbare, aber aufgewertete Strecke zu besichtigen. Dank der Regenfälle führte die Lüssel genügend Wasser, um

im Gewässer die volle Wirkung der eingesetzten Strukturen zu erkennen. Anschliessend folgte der gemütliche Teil und die gut 30 Gäste konnten den Abend geniessen. Ein weiterer gelungener Anlass.

Aufregung um Limmat-Koi

Passanten haben in der Limmat einen (angeblichen) Koi gesichtet. Der Kurator des Zoos Zürich, Sven Tschall meinte gegenüber dem Gratisblatt «20 Minuten», es könne sich allenfalls auch um einen einheimischen Fisch handeln. Der an die Öffentlichkeit gebrachte Limmat-Koi ist indes kein Einzelfall. Dem Autor dieser Zeilen sind mehrere Fische in Kleingewässern der Region sowie im Zürichsee bekannt.

Altlasten auf dem Grund des Zürichsees

Vor der ehemaligen Papierfabrik in Horgen lagern 12 500 Kubikmeter kontaminierter Schlamm seit Jahrzehnten auf einer Fläche von etwa drei Fussballfeldern. Obwohl diese Altlast seit Jahrzehnten

bekannt ist, beurteilte das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) die Fläche erst 2017 als sanierungsbedürftig. Insbesondere die PCB- und die Schwermetall-Konzentrationen überschreiten die zulässigen Werte deutlich, weshalb ein erhebliches Gefährdungspotenzial für die aquatische Umwelt festgestellt wurde.

Strafanzeige gegen PETA

Für einmal ist es umgekehrt; die Tierrechtsorganisation PETA ist nicht Kläger, sondern Angeklagte: Der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) hat Strafanzeige gegen die PETA wegen des Verdachts der öffentlichen Aufforderung zu Straftaten, Volksverhetzung und weiterer Tatbestände gestellt. Die PETA-Aktivisten riefen in einer Internetkampagne auf perfide Weise zur Überwachung von Anglern auf. «In einer in das Internet gestellten Handlungsanweisung fordert die Organisation unbeteiligte Dritte auf, Angler zu stören bzw. anzugreifen, Steine zu werfen, die gefan-

genen Fische der Angler «zu retten» oder aber die Angler mindestens zu filmen. Findet sich überhaupt nichts Angreifbares, so soll man laut PETA die angetroffenen Angler mit falschen Vermutungen am besten einfach mal so bei der Polizei anzeigen», so die Anwältin des DAFV. PETA beschäftigt mit Verdächtigungen regelmässig die Staatsanwaltschaften. Die PETA fordert, dass das Angeln und Jagen in Deutschland verboten wird. Auch andere Institutionen werden werbewirksam attackiert. So wurde z. B. die Allgäuer Gemeinde Fischen aufgefordert, Ihren Namen zu ändern, weil dieser unmoralisch sei. Nicht umsonst wird derzeit im deutschen Bundestag ein Antrag mit dem Titel «Straftaten und Gemeinnützigkeit schliessen sich aus» behandelt. Abgeordnete fordern, Körperschaften grundsätzlich nicht mehr in den Genuss der Steuerbegünstigung der Gemeinnützigkeit kommen zu lassen, wenn deren Repräsentanten gegen geltende Strafgesetze verstossen oder zu einem Rechtsbruch aufrufen.